

Desirée Summerer, Mitarbeiterin im  
Friedensbüro Salzburg



# Betteln. Eine Herausforderung

Von Desirée Summerer.



FOTO: KATHRIN QUATEMBER | FRIEDENSBÜRO SALZBURG

Die Tagung sollte einen schlüssigen Prozess darstellen, der einem roten Faden folgt und die Teilnehmenden durch die zwei Tage leitet.

## Die Vorbereitungen zur Tagung

Im Mai 2014 fanden sich im Bildungszentrum St. Virgil in Salzburg rund 300 Gäste ein, um bei der Tagung *Betteln. Eine Herausforderung* ein differenziertes Bild zum Phänomen Betteln zu erhalten und um sich auszutauschen. Das Thema begleitete das Friedensbüro seit längerem, und die Beobachtung, dass der Diskurs darüber in Österreich und im Speziellen auch in der Stadt Salzburg immer mehr in eine Polarisierung und Eskalation driftete, veranlasste uns dazu, eine solche Veranstaltung zu organisieren.

Das Tagungskonzept lehnte sich an die Tagung *Wir sind Platz. Konfliktbearbeitung im öffentlichen Raum*, welche 2011 gemeinsam mit dem Bildungszentrum St. Virgil erfolgreich abgehalten wurde, an. Dieses Tagungsformat stellt den interdisziplinären Austausch und dialogischen Zugang in den Mittelpunkt, was wir für eine erfolgreiche Konflikttransformation als grundsätzlich geeignete Herangehensweise betrachten. Unter der Leitung des Friedensbüros fanden sich Personen zusammen, die sich bereits intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt hatten und gemeinsam an der Tagungsplanung arbeiteten. Die Organisationen hinter

diesen Personen repräsentieren ein breites Spektrum der Zivilgesellschaft Salzburgs. Ansprechen sollte die Einladung zur Tagung alle Personen, die im beruflichen Kontext oder im Zuge ihres gesellschaftspolitischen Engagements mit bettelnden Menschen in Berührung kommen, aber auch jene, die sich aus persönlichen Interessen zu dem Thema weiter bilden wollen. Ziel war es, möglichst alle Facetten zu diesem Konfliktthema des öffentlichen Raumes zu beleuchten und ein breites Spektrum an Perspektiven durch eine interdisziplinäre Zusammenstellung an Vortragenden anbieten zu können. Die Rücksprache mit zivilgesellschaftlichen

Initiativen, die in anderen Städten Österreichs und mit Bettelnden zusammen arbeiten, oder für eine aktive Lobbyarbeit zum Betteln tätig sind, war wichtiger Input zur Tagungsplanung. Tiefe suchte man nicht nur im Austausch mit KollegInnen, sondern vor allem auch durch das offene Zugehen auf andere AkteurInnen in diesem Konfliktfeld, die das Thema direkt oder indirekt betrifft. Darunter fielen JournalistInnen der lokalen Medien, Wirtschaftstreibende der Salzburger Altstadt, VertreterInnen von Polizei und Politik. Sie alle sollten Gehör finden, denn das Thema Betteln lässt niemanden kalt und hinter klaren Ansagen verbergen sich meist ambivalente Gefühle. Bei der Bearbeitung dieses Konfliktthemas, das in erster Linie den öffentlichen Raum betrifft, erschien es deshalb relevant, dem inneren Konflikt jeder und jedes Einzelnen ebenfalls ausreichend Platz einzuräumen. Doch nicht nur die Gefühle derer sollten thematisiert werden, die mit Bettelnden konfrontiert sind – ob in ihrer Arbeit oder als PassantInnen auf der Straße – auch die persönliche Ebene und die Hintergründe zu Personen, welche sich selbst in der Notsituation befinden zu betteln, sollten eingebracht werden – und zwar durch die Betroffenen selbst.

## Theorie U: Ein Prozess, der in die Tiefe geht

Die Tagung sollte einen schlüssigen Prozess darstellen, der einem roten Faden folgt und die Teilnehmenden durch die zwei Tage leitet. Zur Umsetzung dieser konzeptionellen Vorstellung holte man sich professionelle Unterstützung durch das Kelman C. Institute für interaktive Konflikttransformation an Bord. Mit dieser Beratung gelangte man zu dem Schluss, die Tagung an ein Modell des U-Prozesses anzulehnen. Die Theorie U basiert auf Überlegungen von Fritz Glasl und Otto Scharmer. Für die Entscheidung dieses Konzeptes sprach, dass es sich stark auf die Bedürfnisse der Konfliktparteien konzentriert. Denn BefürworterInnen des U-Prozesses gehen davon aus, dass Konflikte sozialer Art immer mit einer Bedrohung von Grundbedürfnissen zusammenhängen. Deshalb könnte das gegenseitige Verstehen der Konfliktparteien auf dieser bzw. der emotionalen Ebene einen Wendepunkt im Konfliktprozess darstellen. Das „U“ im Namen des Modells soll diese Richtungsänderung symbolisieren: Findet ein gegenseitiges Verstehen statt, kann gemeinsam über Handlungsoptionen nachgedacht werden.

Nun gibt es in diesem kommunalen Konflikt in Salzburg zahlreiche Positionen, geäußerte Interessen und daneben die Bettelnden mit ihren Grundbedürfnissen, die durch die ungleichen Verhältnisse nur sehr begrenzt Möglichkeit haben, ihrerseits Positionen in Salzburg anzubringen. Eine Analyse aller im Raum stehenden Bedürfnismängel konnte die Tagung in diesem Zeitrahmen und bei dem Zusammenkommen von über 300 Personen nicht anbieten. Doch mit der Komposition des Programms sollte versucht werden, einen Prozess im Sinne des beschriebenen Modells zu vollbringen, der auch für ein solches Format seine Wirkung entfalten könnte. Dazu soll an dieser Stelle veranschaulicht werden, wie dies umgesetzt worden ist: Die Tagung *Betteln. Eine Herausforderung* startete mit einem philosophisch-literarischen Auftakt am Abend. Nach Inputs, die Hintergrundinformationen zu den sozialen und geopolitischen Faktoren, Betteln und Notreisende in Europa betreffend, vermittelten, folgte ein Programmblock, der ganz dem Diskurs gewidmet war. Damit war die Möglichkeit gegeben, Meinungen und Interessen darzulegen. In der zweiten Hälfte des Tages sollte es dann um die „Ich-Ebene“ der Bettelnden sowie der Angebettelten gehen. Einstieg dazu waren mehrere parallel laufende Erzählcafés, in denen Bettelnde im Gespräch mit ihnen vertrauten Personen und ÜbersetzerInnen über Autobiografisches aus ihrer Lebenswelt berichteten und einem Publikum von jeweils höchstens 70 Personen im Anschluss auch für Fragen offen standen. Daran anschließend stellten sich Wilfried Graf und Linda Schönbauer-Brousek des Kelman-Institutes der Moderation einer Großgruppenmethode mit etwa 300 Teilnehmenden: Der Titel des soziodramatischen Rollenspiels lautete *Bedürfnisse, Ambivalenzen, Dilemmata*. Die Möglichkeit, eine persönlich naheliegende Rolle einmal in so einem Rahmen bewusst zu erfahren oder eine zu wählen, die man an sich nicht kennt, zeigte sich als ein produktiver Ansatz, dem „Verstehen“ ein wenig näherzukommen. Der „Wendepunkt“ im U-Prozess der Tagung war an dieser Stelle erreicht. Der letzte halbe Tag von *Betteln. Eine Herausforderung* stellten die kommunalen Handlungsoptionen zum Thema. Dazu gab es die Möglichkeit, sich über Praxisbeispiele und Projektideen auszutauschen und zu vernetzen. Abschluss der Tagung war ein Podium mit kommunalen EntscheidungsträgerInnen Salzburgs. Hier wurden FunktionärInnen mit den Ergebnissen der Praxisgruppen konfrontiert und auf-

gefordert, Stellung zu konkreten Umsetzungsmöglichkeiten zu beziehen. Zusätzlich waren in die Tagung zahlreiche künstlerische und aktionistische Elemente integriert. Um auch dieser Form der Thematisierung von Betteln Raum zu geben, wurde beispielsweise das Fotoprojekt *Salzburger Bettelposen*, einer ARGE Produktion in Kooperation ausgestellt. Die Gäste wurden mit der Initiative „Schöner und Ehrlicher – Betteln für Salzburg“ – einer bissigen Persiflage von Studierenden des Mozarteums – über den politischen und medialen Umgang mit den „unschönen Seiten“ des öffentlichen Raumes in der Stadt konfrontiert und auch andere ausgestellte Aktionen setzten dort an, wo man ungern hinsieht. Die Umsetzungsphase, die den Abschluss im U-Prozess darstellt, sollte in einer separaten Nachkonferenz einen Monat danach ihren Raum bekommen. Dazu trafen sich Teilnehmende aus den Arbeitsgruppen der Tagung, die gewillt waren, dort angedachte Projekte gemeinsam weiterzuspinnen und zu planen. Zusammenfassend lässt sich berichten: Über 80 Personen aus Sozialbereich, Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Regierungspolitik, Kunst, Polizei, Wissenschaft, Journalismus bis hin zu Bettelnden waren aktiv in die Tagung in Form von Referaten, Podien und Arbeitsgruppen eingebunden und lieferten den Teilnehmenden ein umfangreiches Spektrum an Perspektiven, Wissen und persönlichen Ansichten.

## Gemeinsam für ein Menschenrecht

Parallel dazu waren und sind das Friedensbüro und viele weitere Organisationen, im Schulterschluss mit kirchlichen und politischen und aktivistischen Initiativen für die Zur-Kennntnisnahme präsent, dass Betteln ein Menschenrecht ist. Auch das hat den Diskurs zum Thema Betteln sehr wahrscheinlich beeinflusst, sodass dieser sich langsam etwas differenzierter zeigt. Für das Friedensbüro Salzburg steht fest, sich nach der Tagung weiter im Bildungsbereich dem Thema Betteln zu widmen. Derzeit wird motiviert an einem künstlerisch-pädagogischen Angebot für Kinder gearbeitet, das eine Auseinandersetzung mit dem Phänomen für Volksschulklassen ermöglichen soll. Die Umsetzung erfolgt im Herbst 2015.

**Alle Informationen und Materialien zur Tagung finden Sie unter [friedensbuero.at/pjxhj9id](http://friedensbuero.at/pjxhj9id)**